

### 3 | Weg mit den Tourismusfloskeln. Kampf den Adjektiven.

*Schreiben ist leicht. Man muss nur die  
falschen Worte weglassen.*

*Mark Twain*

Wenn in Tourismustexten häufig benutzte Floskeln auftauchen, ist eine Wortart fast immer im Spiel: das Adjektiv. Kaum ein Substantiv, das ohne auszukommen scheint, kaum ein Satz, der nicht mindestens eins im Gepäck hat. Allein der folgende Reigen an Adjektiv-Substantiv-Paaren stammt aus nur einer Zeitungsanzeige eines Kreuzfahrtunternehmens:

reizvolle Skylines, faszinierende Naturschauspiele, magische Momente, phänomenale Landschaften, urwüchsige Regenwälder, berühmte Wahrzeichen, urbanes Flair, atemberaubendes Stadtpanorama, unvergessliche Küstenstädte, gigantische Ökosysteme, seltene Warane, quirlige Orang-Utans, schillernde Millionenmetropolen, längst vergangene Epochen, pulsierende Megacitys, wunderbare Kulturerlebnisse, besinnliche Teezeremonie, jahrhundertealte Tradition, aufregende Kontinente, entspannte An- und Abreise



All diese Tandems aus Adjektiv und Substantiv haben eins gemeinsam: Sie bewirken beim Leser nicht viel. Zum einen, weil sie einen geradezu inflationären Gebrauch hinter sich haben, zum anderen, weil Adjektiv-Substantiv-Verbindungen selten dazu geeignet sind, starke Bilder zu wecken. Im besten Fall geht der Leser einfach über sie hinweg, im schlechteren Fall bleibt ein „Floskel-Gefühl“ zurück, das ihn spüren lässt: Hier werden meine Bedürfnisse nicht ernst genommen.

Bei aller Vorsicht gegenüber Adjektiven haben sie dennoch ihre Berechtigung. Adjektive sind Eigenschaftswörter, die, wie der Name schon sagt, die Eigenschaft eines Gegenstandes, eines Zustandes, einer Handlung oder einer Person näher beschreiben. Das Problem dabei: Nicht alle Adjektive tun das tatsächlich. Die meisten sind vielmehr wie der weiße Schimmel oder die blühende Blüte. Sie blähen den Satz auf, sagen aber nichts, was nicht schon im Hauptwort gesagt wird. Adjektiv-Substantiv-Verbindungen sind damit selten geeignet, starke Bilder zu wecken. „Die reizvolle Landschaft liegt im wunderschönen Dämmerlicht“ ist deutlich schwächer als „Die Landschaft liegt im Dämmerlicht“. Zudem sind die meisten Adjektive so oft verwendet worden, dass sie längst nichts mehr aussagen. Die malerischen Landschaften lassen grüßen.

## **| Von nackten Hauptwörtern und angefrorenen Verbindungen**

Adjektive sind nicht nur der Feind der meisten Hauptwörter, sondern auch der erklärte Feind eines jeden Sprachliebhabers. So verlangte Mark Twain: „Wenn du ein Adjektiv triffst, bringe es um. Nein, ich meine nicht alle Adjektive, aber töte die meisten – umso wertvoller werden die übrigen sein.“ Es gibt Chefredakteure, die gesagt haben sollen: „Schreiben Sie ohne Adjektive. Wenn Sie meinen, Sie brauchen doch eins, kommen Sie vorher zu mir hoch in den dritten Stock und fragen, ob es nötig ist.“ Und Elwyn Brooks White, amerikanischer Autor, findet, das Adjektiv sei noch nicht geschaffen, das ein schlappes oder ungenaues Hauptwort aus der Klemme ziehe.

Was aber, wenn sich kein genaues Hauptwort finden lässt und ein Adjektiv erst die nötige Färbung gibt? So ist beispielsweise das Wort Gasse erst einmal relativ neutral: eine schmale Straße. Eine Eigenschaft erhält die Gasse erst mit den Adjektiven. Eine alte Gasse, eine dunkle Gasse, eine abgelegene Gasse, eine verwinkelte

Gasse. Braucht man die Adjektive also doch, um etwas treffend zu beschreiben? So einfach ist es nicht. Denn wie L. B. White sagt: Ein Adjektiv kann ein schlappes, ungenaues Hauptwort nicht aus der Klemme ziehen. Vielleicht ist ein Adjektiv nur deshalb nötig, weil man sich bei der Suche nach einem Hauptwort nicht genug Mühe gegeben hat. So offenbart ein Blick in ein Synonymwörterbuch eine stattliche Auswahl an möglichen Alternativen zum Wort Gasse, die zwar nicht exakt das Gleiche aussagen wie das Original (das tun Synonyme fast nie), aber die Sache vielleicht treffender beschreiben als das Allerweltswort Gasse:

Durchgang, Durchlass, Durchbruch, Passage, Sträßchen, Öffnung, Durchschlupf, Tor, Engpass, Einschnitt, Fahrspur, Pfad, Weg, Spalte, Schlupfloch, Furt, Verbindungsweg, Enge, Bresche, Pforte, Korridor

Und doch beschleicht so manchen Texter ein ungutes Gefühl, lässt er die Substantive für sich stehen. Plötzlich tut sich eine kahle Stelle vor dem Hauptwort auf. Die meisten Hauptwörter scheinen geradezu nach einem Adjektiv zu schreien, scheinen nackt zu sein, wenn sie ohne auftauchen. Ludwig Reiners spricht in seiner „Stilkunst“ von den angefrorenen Verbindungen und nennt die „brennende Frage“, die „dunkle Ahnung“ oder die „unliebsame Störung“. Der Leser denkt sofort: Das habe ich schon hundertmal gehört, fühlt sich ins Reich der Phrase versetzt und „hört nur noch mit halbem Ohre zu“.<sup>1</sup>

### **3.1 | Vorher-nachher oder: die mystische Stille des kühlen Herbstes**

Besonderer Adjektiv-Alarm besteht bei Einleitungstexten, bei Übersichten und Kurzdarstellungen. Das Ziel dieser Texte: In möglichst wenigen Zeilen soll so viel wie möglich über das Angebot



erzählt werden. Die Folge: **Texter ohne Detailwissen flüchten sich in den Adjektivismus**<sup>2</sup>. Denn mit Adjektiven lässt sich scheinbar einfach und mühelos viel Lokalkolorit erzeugen. Am Ende aber fehlt all das, was das Beschriebene einzigartig und unverwechselbar macht. So wie im folgenden Text, der mit keinem Wort erkennen lässt, um welche Region es sich handelt. Vielmehr versucht er mit vielen „angefrorenen Verbindungen“ den Angebotsrunds Schlag stimmungsvoll zu untermalen (die Pünktchen sind im Originaltext vorhanden).



Erwandern Sie 184 *traumhafte* Kilometer ... an *bizarren* Felsen und *idyllischen* Bachläufen entlang ... durch *tiefe* Täler und *geheimnisvolle* Moorlandschaften. Entdecken Sie *romantisch gelegene* Seen, *verwunschene* Täler und *fantastische* Aussichten.

Dieser Text ließe sich mit ein wenig Recherche schnell verbessern. Haben die bizarren Felsen einen Namen oder der idyllische Bach? Wie heißen die tiefen Täler und geheimnisvollen Moorlandschaften? Jetzt mag ein Touristiker einwenden: Aber wir haben viele Täler und viele Felsen. Wir können nicht nur einen nennen. Doch. Besser mit einem konkreten Beispiel Interesse wecken, als mit Allgemeinplätzen zu langweilen. Denn Allgemeinplätze führen immer zu Austauschbarkeit. Oder wussten Sie nach dem Lesen des Textes, um welchen Ort es sich handelt? Es ist der Saar-Hunsrück-Steig.

Auch folgender Text, der einen ersten Überblick geben will, überfordert die Vorstellungskraft des Lesers mehr, als dass er ein Bild entstehen lässt:



*Wunderschöne kleine und große, beschauliche, idyllische und lebhafte Orte*

Hier wurde kurzerhand alles hineingepackt, was die Orte der Region charakterisiert. Statt Auswahl heißt die Devise Gesamtbild.

Doch welches Bild soll beim Leser entstehen? Da die verwendeten Adjektive zudem viel zu gegensätzlich sind, kann er sich vermutlich überhaupt nichts vorstellen. Auch beim nächsten Text über eine Alpenregion wollte der Schreiber ganz sichergehen. Das Ergebnis sind gedoppelte Adjektive:

Der Duft der Wiesen im *satten* Grün, die *klare, freie* Sicht und die *spürbar gesunde* Luft



Hätte es nicht auch folgender Text getan, der jeweils eines der beiden Adjektive weglässt und eines behält? Am besten natürlich das stärkere bzw. das sinnvollere:

Der Duft der Wiesen, die klare Sicht und die gesunde Luft



Und ohne Adjektive? Dann könnte der Text so klingen:

Die Almwiesen, die Berge am Horizont und eine Luft, die man trinken möchte



### **Arbeitstipp:**

Suchen Sie einen Text nach Eigenschaftswörtern ab und streichen Sie zunächst alle. Anschließend vergleichen Sie beide Texte und kontrollieren die Texte auf ihre Wirkung hin. Verliert der adjektivfreie Text viel oder vielleicht doch nicht? Unverzichtbare, erklärende Adjektive fügen Sie anschließend wieder ein und für die „nackten“ Hauptwörter suchen Sie mithilfe eines Synonymwörterbuchs nach einem besseren Begriff, falls sie allein zu schwach sind.

Selbst ein Texter, der Kenntnis von seiner Materie hat, ist vor der Gefahr eines inflationären Adjektivgebrauchs nicht gefeit, wie das folgende Beispiel aus dem Katalog eines Kreuzfahrtunternehmens zeigt:



*Seltene* Baird-Wale jagen in *kühlen* Gewässern der Beringsee nach *großen* Heringschwärmen, *mächtige* Bären durchstreifen die *dichten* Erlenwälder der Vulkanlandschaft, und aus *großer* Höhe beobachtet ein *majestätischer* Riesenseeadler das Geschehen am Golf von Alaska.

So liest er sich, nachdem alle Adjektive gestrichen wurden:



Baird-Wale jagen in den Gewässern der Beringsee nach Heringschwärmen, Bären durchstreifen die Erlenwälder der Vulkanlandschaft, und aus der Höhe beobachtet ein Riesenseeadler das Geschehen am Golf von Alaska.

Er hat nichts von seiner Bildhaftigkeit und Ausdruckskraft verloren. Im Gegenteil: Er hat gewonnen. Der Text ist dichter geworden und wirkt unmittelbarer. Geht es noch besser? Ja, wenn man sich die Substantive und Verben erneut vornimmt:



Baird-Wale durchpflügen die Beringsee auf der Jagd nach Heringschwärmen. Braun- und Schwarzbären durchstreifen die Erlenwälder der Vulkanhänge und weit oben zieht ein Riesenseeadler seit Stunden seine Kreise.

In der letzten Version kommt neben der räumlichen noch die zeitliche Dimension hinzu: Der Seeadler zieht seit Stunden seine Kreise. Das bringt eine zusätzliche Dynamik und Lebendigkeit in den Text (*siehe auch Kapitel 5: „Eine Reise durch Ort und Zeit. So bringen Sie Ihre Leser auf Trab.“, Seite 67*).

Auch das nächste Beispiel greift zu tief in die Adjektivkiste:



Schnüren Sie die Wanderstiefel und machen Sie sich auf den Weg in die Natur: *Zarte rosa-weiße* Blütenpracht im Frühjahr, so weit das Auge reicht, *herrliche* Kontraste zwischen *tiefblauem* See und *grünen* Hängen des Bodanrücks, *rotgoldene leuchtende* Baumkronen in der *mystischen* Stille des *kühlen* Herbstes.

Hier hat es jemand zu gut gemeint. Vier Farbangaben in einem Satz sind eindeutig zu viel. Der Text nach der Überarbeitung:

Schnüren Sie die Wanderschuhe und machen Sie sich auf den Weg: über Wiesen voll blühender Kirsch- und Apfelbäume im Frühjahr. Im Sommer spiegelt sich der Bodanrück im tiefblauen Bodensee und im Oktober leuchten die Wälder rotgolden in der Stille des Herbstes.



Was blüht zart rosa-weiß? Das war die erste Frage, um diesen Adjektiv-Doppelpack zu entfernen. Eine kurze Recherche über Google ergab: Es sind Kirsch- und Apfelbäume. Wieso also nicht Kirsch- und Apfelbäume schreiben? Sofort hat der Leser ein Bild im Kopf, und zwar ein konkreteres, als wenn von „zart rosa-weißer Blütenpracht“ die Rede ist. Weiter geht es mit den herrlichen Kontrasten von Grün und Tiefblau. Herrliche Kontraste sind zu abstrakt, um ein Bild zu wecken. Besser auch hier noch mal nachhaken und fragen: Was ist das für ein Kontrast, wie zeigt er sich, wie korrespondieren die Gegensätze miteinander? Ein schönes Bild ist die „Stille des Herbstes“. Hier hat jemand hingehört, wahrgenommen und es dann doch leider übertrieben: die mystische Stille des kühlen Herbstes. Warum nicht die Stille des Herbstes. Hier fehlt nichts, hier klingt alles mit, was das Bild braucht.

## | Weniger ist mehr

Bei aller Jagd nach den Adjektiven: Sie sind die dritthäufigste Wortart in der deutschen Sprache und haben ihre Berechtigung. Fakt bleibt aber auch: Sie schwächen einen Text, anstatt ihn zu stärken. Deshalb sollten Sie bei Ihren Texten strenge Adjektiv-Kriterien anlegen und sie möglichst nur dann nutzen, wenn sie wirklich gebraucht werden. Nach einem Substantiv zu suchen, das ein Adjektiv-Substantiv-Tandem ersetzen kann, bringt meist eine deutliche Textverbesserung. Manchmal kommt man aber auch damit nicht weiter. Die Forderung nach dem „Tod der Adjektive“ ist im Texteralltag kaum umzusetzen. Schriftsteller mögen stundenlang an einer perfekten Wortwahl feilen

können. Texter in der Regel nicht. Genau hier aber liegt die Gefahr: Die Zeit ist knapp, es muss schnell ein Text stehen, der sinnlich erlebbar ist und den Gästen Lust macht, das Angebot wahrzunehmen. Nichts scheint leichter als das – dank Adjektiven. Adjektive verführen dazu, einen Text kurz zu halten und ihm im Nu Farbe und Stimmung zu verleihen. Scheinbar. Denn das Ergebnis sind Sätze mit wahren Adjektiv-Kolonnen. Statt in die Details zu gehen und Geschichten zu erzählen, und seien sie noch so kurz, fügt man kurzerhand ein Adjektiv ein und nimmt sich damit die Chance, einen Text zu verfassen, der mit starken Bildern lange in Erinnerung bleibt.

## | **Sag es treffender**

Wer Hilfe braucht bei der Suche nach einem besseren Substantiv, dem hilft ein Blick in ein Synonymwörterbuch. Wirkliche Synonyme, also Wörter, die exakt das Gleiche ausdrücken, gibt es zwar nur wenige. Meist hat ein Synonym einen anderen Bedeutungsschwerpunkt. Und doch gibt es meist ein Wort, das das, was man sagen möchte, noch etwas genauer ausdrückt und vielleicht ohne Adjektiv auskommt. Es lohnt sich auf jeden Fall, ein Synonymwörterbuch zur Hand zu nehmen oder online nach einem treffenderen Wort zu suchen.

Die wichtigsten Synonymwörterbücher und Websites:

- Wahrig Synonymwörterbuch. Das zuverlässige Nachschlagewerk für den treffenden Ausdruck und für variationsreiche Texte
- Duden – Das Wörterbuch der Synonyme. 150 000 sinnverwandte Wörter für den alltäglichen Schreibgebrauch
- Sag es treffender. Ein Handbuch mit über 57 000 Verweisen auf sinnverwandte Wörter und Ausdrücke für den täglichen Gebrauch von A. M. Textor
- Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen von Franz Dornseiff



- [synonyme.woxikon.de](http://synonyme.woxikon.de)
- [www.wie-sagt-man-noch.de](http://www.wie-sagt-man-noch.de)
- [www.openthesaurus.de](http://www.openthesaurus.de)
- [www.wortschatz.uni-leipzig.de](http://www.wortschatz.uni-leipzig.de)

## 3.2 | Ihre Adjektiv-Checkliste

- ✓ Trägt das Adjektiv zur Unterscheidung bei? Wird es gebraucht, um die Aussage zu verstehen? Fehlt in dem Satz „Hintertupfingen gehört zu den schönsten Dörfern Deutschlands“ das Adjektiv „schönste“, macht der Satz keinen Sinn mehr.
- ✓ Bewertet das Adjektiv? Eine Aussage wie „das sehenswerte Schloss“ kann auf das Adjektiv nicht verzichten (viel besser wäre es jedoch, mit einigen Details zu beschreiben, warum das Schloss sehenswert ist).
- ✓ Enthält das Adjektiv eine wichtige Mitteilung, wie zum Beispiel „das erste Fest des Jahres“?
- ✓ Lässt sich auch nach intensiver Suche in Synonymwörterbüchern kein Substantiv finden, das besser passt und ohne Adjektiv auskommt? Falls nein, dann darauf achten, dass das Adjektiv unverbraucht ist und nicht bereits eine floskelhafte Verbindung mit dem Substantiv eingegangen ist.